

Kanzelgruß

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen Liebe Gemeinde!

Liebe Gemeinde!

Ein Geschenk des Himmels! So denken viele über den heutigen Tag!

Mitten in der Woche ein Hauch von Freiheit. Ein freier Tag im Frühling, zu dem Sonne, Frühlingsduft und Fröhlichkeit passen. Raus in die Natur:

Kilometerlange Staus zeugen von dieser Freude - oder es sind die Staus der Leiterwägelchen, voller Bierfreude: so ein Tag so wunderschön wie heute, denn man muss das doch feiern, was man ist und wozu man selten kommt: das Vatersein.

Heute ist Vatertag - deshalb haben wir doch heute arbeitsfrei - wirklich ein Geschenk des Himmels - oder war da noch was anderes?

Ach ja, Christi Himmelfahrt - Jesus auf einer Wolke und dann hoch in den Himmel abgeschwebt - klingt wie Superman – Für knapp 40 Prozent geht es an diesem Tag um die Auffahrt Jesu in den Himmel. Jeder zweite Deutsche (48 Prozent) verbindet mit dem kirchlichen Feiertag „Christi Himmelfahrt“ den Vatertag. Jeder 20. Deutsche (5 Prozent) hält Himmelfahrt für eine Luftfahrtschau.

Okay, selbst wenn so etwas wie Christi Himmelfahrt statt gefunden haben soll, muss man jedes Jahr daran erinnert werden? Man kann dem Himmel doch auch nahe sein, wenn man sich in die Natur begibt. Wir tun dies übrigens heute beides.

Liebe Gemeinde! Sie merken meinen spöttischen Unterton – Entschuldigung.

Wahrscheinlich sind wir als Kirche ja selbst dran schuld, dass viele diesen Feiertag der Christi Himmelfahrt nicht mehr ernst nehmen.

Es braucht wohl mehr Energie und Kreativität, um klar zu machen: es geht heute nicht um ein Anhängsel christlicher Dogmatik, sondern es geht um die Beziehung zwischen Himmel und Erde.

Mit der Himmelfahrt Christi hat sich alles was auf dieser Erde geschieht verändert. Wieso? Nun dazu lesen wir

1.Könige 8, 22-24,26-28:

Und Salomo trat vor den Altar des Herrn angesichts der ganzen Gemeinde Israel und breitete seine Hände aus gen Himmel und sprach: Herr, Gott Israels, es ist kein Gott weder droben im Himmel noch unten auf Erden dir gleich, der du hältst den Bund und die Barmherzigkeit deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzem Herzen, der du gehalten hast deinem Knecht, meinem Vater David, was du ihm zugesagt hast. Mit deinem Mund hast du es geredet, und mit deiner Hand hast du erfüllt, wie es offenbart ist an diesem Tage. Nun, Gott Israels, lass dein Wort wahr werden, das du deinem Knecht, meinem Vater David zugesagt hast.

Aber sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen - wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?

Wende dich aber zum Gebet deines Knechts und zu seinem Flehen, Herr, mein Gott, damit du hörst das Flehen und Gebet deines Knechts heute vor dir:

Drei Punkte über Himmel und Erde:

1. Der Himmel ist zu klein
2. Der Himmel war auf Erden
3. Das Irdische kommt in den Himmel

1. Der Himmel ist zu klein

Endlich ist es geschafft!

Der Tempel ist gebaut, ein Tempel aus edelsten Materialien. Gott persönlich stiftete dazu den Bauplan.

Salomo ist ganz entzückt, er ist aus dem Häuschen und möchte sich bei Gott von ganzem Herzen bedanken und ihn lobpreisen. Endlich kann Israel mit anderen Völkern und Religionen konkurrieren.

Endlich haben wir auch ein Haus, über das man sagen kann: hier wohnt Gott!

Hier lässt Gott mit sich reden. Hier ist Gott zu finden.

Halleluja! Wie unvergleichlich bist du!

Keiner, aber auch wirklich keiner kann es mit dir aufnehmen. Deine Kennzeichen sind Treue und Barmherzigkeit. Auf deine Zusagen kann man sich verlassen.

Was Gott David versprochen hat, nämlich dass sein Sohn, Gott einen Tempel bauen soll, das ist nun eingetreten: das Haus Gottes ist fertig wunderbar.

Doch mitten im Lobpreis über Gottes Unvergleichlichkeit und Güte, erkennt er etwas, was dem Lob über den Tempelbau eigentlich widerspricht: V. 27: Aber sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen - wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?

Gott auf Erden wohnen - Gott wohnen in einem Haus?

Eigentlich ist das doch Unsinn, denn selbst der Himmel und aller Himmel Himmel ist doch viel zu klein für Gott.

Nun ist ja schon der Himmel riesengroß. Mit Riesenteleskopen können wir Menschen Sterne sehen, die viele Milliarden Jahre gebraucht haben, um mit ihrem Licht zur Erde zu gelangen.

Unsere Sonne ist nur eine der Millionen und Abermillionen Sterne der Milchstraße. Und neben der Milchstraße gibt es noch zehn Milliarden andere Galaxien im Universum - beim letzten Stand der Zählung. Und je mehr sich Naturwissenschaftler mit dem Universum beschäftigen, desto mehr stellen sie fest, wie winzig klein unsere Erkenntnis ist vom Riesenweltall ist.

99% der Materie in dem uns zugänglichen Teil des Universums ist unerforscht. Auf der anderen Seite staunt man über diese grandiose Feinabstimmung: wenn die Erde nur wenige km näher um die Sonne ihre Runde laufen würde, wäre Leben nicht möglich. Kann das Zufall gewesen sein?

Es gibt durchaus namhafte Naturwissenschaftler, für die es kein Problem ist, den Glauben an Gott den Schöpfer und die Erforschung des Weltalls zusammenzubringen.

Und wenn es Gott gibt, dann muss Gott größer sein als das Weltall. Er lässt sich nicht umschließen, einschließen und gefangen halten. Gott gehört einer anderen Dimension an, die wir Menschen gar nicht erfassen können. Wir können nur in Raum und Zeit denken. Gott hat Raum und Zeit geschaffen, er steht darüber.

Andererseits wer sieht, dass die Erde nur eine winzig kleine Stecknadel innerhalb der Milchstraße ist, der fragt sich: wieso sollte er sich um uns kümmern? Vielleicht hat er mal die Erde geschaffen, sich dann aber zurückgezogen. Wir müssen selbst sehen, wie wir zurecht kommen.

Salomo schließt diese Gedankenmöglichkeit aus:

Ja, Gott ich weiß, du bist unermesslich und du lässt dich auch nicht in einem Tempel, in Raum und Zeit einsperren, aber bitte lass dennoch hier auf Erden mit dir reden.

Salomo betet V. 29. Lass deine Augen offen stehen über diesem Hause Nacht und Tag, über der Stätte, von der du gesagt hast: Da soll mein Name sein. Du wollest hören das Gebet, das dein Knecht an dieser Stätte betet.

Salomo betet: Gott, wir brauchen die Beziehung mit dir. Wir brauchen einen Ort, wo wir spüren können, du hörst uns.

Und das hat sich bis heute ja nicht geändert. Natürlich kann man überall mit Gott und über Gott reden – auch im Lichtturm:

aber z.B. wollen Kirchen, wollen Gottesdienste uns dabei helfen, mit der Gegenwart Gottes zu rechnen.

Sie wollen einem spüren lassen: Gott lässt mit sich reden und er redet zu uns. Gott ist zwar im Himmel, aber er hat auf Erden sozusagen Sprechstunden eingerichtet.

Gott lässt sich nicht festlegen auf unsere Räume, aber er nimmt sich die Freiheit, uns in den Räumen zu begegnen.

Gott lässt sich nicht festlegen auf eine Bauform, er lässt sich nicht festlegen auf eine Konfession, er lässt sich nicht einsperren auf eine Frömmigkeitsform und eine Tradition und dennoch nimmt er sich die Freiheit, uns in unseren unterschiedlichen und mangelhaften Räumen und Strukturen zu begegnen.

Er ist nicht fern, sondern ganz nah; er hört zu und weiß darüber Bescheid, was wir brauchen.

Aber noch mehr:

Das ist das 2. der Himmel war auf Erden

Gott hat sich nicht mit ein paar Sprechstunden zufrieden gegeben, er wollte nicht nur seinen Namen in einem Tempel wohnen lassen, sondern er wollte selbst persönlich hier auf Erden wohnen. In Jesus kommt der Himmel auf die Erde.

In Jesus Christus nimmt Gott sich die Freiheit, die Erde und unser Menschsein selbst kennenzulernen.

Er weiß, was es heißt, verfolgt zu werden - schon als Baby wollte man ihn an den Kragen. Er weiß, was es heißt, unerwünscht zu sein - kein Platz in der Herberge.

Er kennt Hunger.: 40 Tage und Nächte kein Brot.

Er hat Spott und Einsamkeit kennengelernt:

Die Soldaten spuckten ihn aus und die Jünger ließen ihn allein.

Er hat wie wir Wünsche gehabt, und sie nicht erfüllt bekommen: Vater, lass dieses Leiden an mir vorbeigehen - aber: Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.

Er hat wie manch Leidender und Sterbender sich von Gott verlassen gefühlt und geschrien: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Aber er weiß auch, was es heißt, fröhlich zu sein und zu lachen - auf der Hochzeit zu Kana war er der Freudenmeister. Er konnte sich an der Schöpfung freuen zu können: sehet die Lilien auf dem Felde.

Er konnte helfen und heilen. Er hat Menschen aufgerichtet, ihnen Vergebung zugesprochen und ihnen die Liebe Gottes spüren lassen.

Nun kann keiner mehr sagen:

Gott ist weit weg im Himmel und er hat von all, dem was uns Kummer macht keine Ahnung, er kümmert sich nicht um uns.

Nein, der Himmlische war auf Erden, der Himmel ist uns so nahe gerückt, dass wir das mit unserem Verstand gar nicht begreifen können.

Und nun geschieht mit Himmelfahrt das

### 3. Das Irdische kommt in den Himmel

Jesus hat all das Irdische - all das Menschliche hinaufgebracht zum Vater. Der Mensch Jesus, der nie aufhörte, Gottes Sohn zu sein, ist auf den Thron Gottes erhoben worden. Nun ist Gott nichts Menschliches mehr fremd. Gott nimmt unser Menschsein in seine unermessliche ewige Gottheit auf - das ist das Unerhörte von Himmelfahrt.

Seit Himmelfahrt gibt's eine Himmelsleiter. Jesus hat sie für uns hingestellt. Die Grenzen zwischen Himmel und Erde sind überwunden. Seit Himmelfahrt gibt's die besten diplomatischen Beziehungen zwischen Himmel und Erde, die man sich vorstellen kann. Seit Himmelfahrt haben wir das Vitamin B zum Himmel für

unsere ganz persönlichen Anliegen. Kein Anliegen ist ihm zu klein, ob Ehe, Kinder, Arbeitsplatz. Gott erklärt alles zur Chefsache. Er kümmert sich drum.

Und er kümmert sich auch um unser Versagen, um unsere Schuld. Seit Himmelfahrt haben wir den besten Rechtsanwalt, den besten Fürsprecher, den man sich vorstellen kann. Er legt mehr als ein gutes Wort für uns beim Vater ein - es ist das Wort von der Vergebung. Und Jesus ist nicht nur unser Bruder und Anwalt, sondern auch Regierungschef und sein Regierungsprogramm wird von unseren irdischen Angelegenheiten bestimmt.

Und deshalb beten wir auch um den Frieden in Syrien und ich glaube, dass Gebete mehr taugen als Bomben, das Gebet um erfolgreiche Verhandlungen der zerstrittenen politischen wie religiösen Parteien.

Es ist das Beste, was wir Christen neben unserer diakonischen Hilfe für geflohene Menschen aber auch für die Menschen dort vor Ort tun können.

Aber im Gebet dürfen wir auch klagen: Lass nicht weiter zu, dass der Terror so wüten darf. Du sitzt doch im Regimente. Wehre dem Bösen.

Und im Gebet dürfen wir jedes Terroropfer in seinen Händen wissen und den Trost für die Angehörigen erbeten. Und so singen wir und hoffen wir:

Fürstentümer und Gewalten Mächte, die die Thronwacht halten, geben ihm die Herrlichkeit, alle Herrschaft dort im Himmel hier im irdischen Getümmel ist zu seinem Dienst bereit.

Sicher für die meisten ist die Regierung Christi noch verborgen, aber im Terminkalender Gottes steht schon der Termin für seine Rückkehr. Dann werden alle Jesus als Regierungschef anerkennen: alle Zunge soll bekennen, Jesus sei der Herr zu nennen, dem man Ehre geben muss.